

Bajuwarische Kulturoffensive: „Haindling“ begeisterten im Wertheimer Burggraben

Zwiefacher trifft auf afrikanische Perkussion

Von unserem Mitarbeiter
Alexander Gutmann

Nach Hubert von Goisern und Hans Söllner spielten am Freitag um 20 Uhr Haindling als Nachhut der bajuwarischen Kulturoffensive im Burggraben. Über 1000 Besucher waren gekommen, um sich zum wiederholten Mal von der allen Kategorisierungsversuchen trotzens, siebenköpfigen Band aus dem gleichnamigen Dorf in Niederbayern überraschen zu lassen.

Sie sollten nicht enttäuscht werden: Bereits beim Aufzug zu einer Symphonie aus während früheren Konzerten aufgenommenen „Aaahs“ des Publikums, verliehen sie ihrem extravaganen Anspruch Gewicht.

Als sie zur Begrüßung den Burggraben unter dem Klang ausfahrbarer Alphörner erzittern ließen, war der Bann, der für die nächsten zweieinhalb Stunden über dem Publikum liegen sollte, dann perfekt. Bereits hier vollführten sie ihr charakteristisches Kunststück, musikalische Stilgrenzen wie Frühjahrschnee auf der Alm schmelzen zu lassen, interpretierten dieses Instru-

ment neu und spielten darauf an australische Didgeridoos erinnernde Chants.

Damit hatte die Combo ihre besten Zaubertricks aber noch längst nicht ausgespielt, sondern sich bestenfalls für noch ungewöhnlichere musikalische Abenteuer aufgewärmt: So ging im Verlauf des Abends ein urtümlicher Zwiefacher zum Mitklatschen nahtlos in afrikanische Perkussion über, bei „Schickt's eich“ wehte ein Hauch von Balkan-Klezmer über die Burg, der alte Klassiker „Du Depp“ verwandelte sich plötzlich in eine astreine Freejazz-Session inklusive minutenlanger Soli.

Mit „Fliege“ wartete auf die Zuhörer eine zärtliche Blues-Ballade. Selbst am Reggae versuchten sich die Niederbayern bei dem Stück „Mond“ aus dem aktuellen Album „Ein Schaf denkt nach“ - und natürlich durfte auch der Mitsinghit „Bayern, des sama mia“ im Programm nicht fehlen.

Sich als Besucher nach jedem Lied zu fragen, aus welchem Bereich der Volks-, Rock-, Jazz- und Popmusik die Band, deren Mitglieder im Laufe des Konzerts die verschie-

densten Instrumente spielten, eigentlich Inspiration bezieht, erwies sich so bald als sinnloses Unterfangen. Der einzige rote Faden, der sich klar durch die Darbietung zog, waren die alltagsnahen, witzigen Texte in bayrischer Mundart.

Leider wirkte dieser volkstümliche Charakter der haindlingschen Musik aber nicht immer subtil und selbstverständlich. Zumindest wenn Frontmann Hans-Jürgen Buchner sich als Gralhüter der süddeutschen Leitkultur gerierte und gegen die „Verformung der deutschen Sprache“ wettete, konnte er auch schonmal erzwungen, benutzt erscheinen.

Das reichte aber bei weitem nicht aus, um einem den Spaß an diesem unglaublich abwechslungsreichen Konzert zu nehmen. Haindling zeigten in Profimanier, warum ihr Name in Kulturkreisen für einzigartige Konzerterlebnisse steht, tanzten den ganzen Abend über sehr gekonnt auf dem schmalen Grat zwischen Anspruch und Stimmung, so dass keins von beidem zu kurz kam.

Ihr Konzert erwies sich, kaum überraschend, als Highlight der Saison auf der Burg.



Welches Tier Hans-Jürgen Buchner hierfür auch getötet haben mag, sein Horn spielt er ebenso souverän wie jedes andere seiner unzähligen Instrumente.

BILD: GUTMANN



Eine großartige Kulisse: Der Burgraben in Wertheim.

Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen

»Haindling« im Burggraben: Niederbayern faszinieren immer wieder ihr Publikum – 1300 Konzertbesucher

WERTHEIM. Annähernd 20 Jahre ist es her, dass die Gruppe »Haindling« mit ihrem Frontmann Hans-Jürgen Buchner den Veranstaltungsort Burggraben in Wertheim als erste Band »bespielte«. Geschätzte fünfmal waren sie seither in Wertheim und faszinierten immer wieder ihr Publikum.

So auch am Freitag als die Band, bei dem von der Wertheimer Zeitung präsentierten Konzert, mit Witz, Charme, hoher klanglicher Qualität und in eingängige Melodien verpackten Textbotschaften in die Köpfe und Herzen der 1300 Konzertbesucher spielte.

Buchner startet durch

In einem Alter, in dem andere bereits an den Ruhestand denken, startet Buchner, bis 27. Dezember noch 64, nochmals so richtig durch. Nicht nur, dass vor wenigen Tagen eine neue CD mit dem Titel »Ein Schaf denkt nach« erschienen ist, Buchner und seine Band haben sich aufgemacht zu einer großen Sommertour, in deren Verlauf sie auch einen Abstecher nach China unternommen haben.

Der Künstler zeigt Verständnis für seine Fans, die, wie die Band auch, älter geworden sind, und deshalb versprach er im bestuhlten Burggraben einen »Gymnastik-Wellness-Abend im Kampf gegen die Sitztrombose«. Klatschen, aufstehen, singen, tanzen, und sogar schunkeln, lautete das Wohlfühlprogramm.

Zwar sind die neuesten Kompositionen Buchners wie »Schickt's eich«, »Okäy« oder »Rosenmarie« keine Chartstürmer mehr wie einst das Stück vom »Depp« oder das schon legendäre »Lang scho nimma g'sehn« und seine neueren Werke nicht mehr wie damals »Paula« als Titelmelodie einer Vorabendserie verwendet und doch ist

Haindling nach wie vor ungeheuer populär, was der Besuch im Burggraben und die Geschwindigkeit mit der dieses Konzert ausverkauft war, eindrucksvoll unterstreichen.

Musik für die ganz Jungen hat »Haindling« nicht zu bieten. Da gibt es keine monotonen, harten Beats und auch nicht die fade »Pop-Einheitskost«. Und was ein echter Niederbayer ist, der saugt praktisch mit der Muttermilch die Liebe zur Blasmusik ein. Doch was Buchner und seine Bandmitglieder daraus gemacht haben, ist so unverwechselbar und ausgefallen, dass es sich seit über 25 Jahren einer ungeheuren Beliebtheit erfreut.

Buchner ist einer der letzten Abenteuer und kreativen Klangzauberer, der es ausgezeichnet versteht Pop-, Rock-, Jazz- und Blasmusikelemente,

garniert mit bayerischem Zungenschlag und angereichert mit den Klängen von Instrumenten aus der ganzen Welt unter einen Hut zu bringen. Mit seiner charakteristischen Stimme und den typischen Bläsersätzen, die der Musik von »Haindling« ihren unverkennbaren Ton geben, garantieren, dass aus dieser kunterbunten Melange kein undefinierbarer Soundbrei herauskommt.

Die sechs Multiinstrumentalisten, die allerhand Blas-, Tasten- und Saiteninstrumente beherrschen, zeigen im Verlauf des Abends immer wieder ihr besonderes Können. Allen voran der Kopf der Band selbst, der sich als Allrounder erweist und neben Klavier und Keyboard sowie Tenor-Horn, Trompete und Gitarre auch mal einem Naturhorn, normalen »Holzstöcken« und ei-

ner irischen Zither ansehnliche Töne entlockt.

Und das obwohl er, wie er immer wieder freimütig erklärt, bis heute keine Noten lesen kann. Ihm zur Seite stehen zwei weitere musikalische »Genies«, denn Wolfgang Gleixner, der bei »Du Depp« irrwitzige Läufe auf seinem Bass zaubert, beherrscht auch die Tuba sowie diverse Percussions-Instrumente und Michael Braun erweist sich sowohl an der Basstrompete als auch am Saxophon und dem Alphorn als Meister.

Den »Teppich« für diese Solisten bereiten Michael Ruff an den Tasten, Peter Enderlein am Schlagzeug und Reinhold Hoffmann am Keyboard und mit verschiedenen Blasinstrumenten. Nicht nur, dass die Akteure ihr Instrumente perfekt beherrschen, sie sind auch noch in der Lage, sie in unglaublichem Tempo mitten in einem Stück zu wechseln.

Ausgefallener musikalischer Mix

Neben dem ausgefallenen musikalischen Mix, der durchaus massenkompatibel ist wie der Jubel vor allem bei den älteren Stücken zeigt, vereinen sich bei den Texten eine gehörige Portion Zynismus mit bayerischer »Querkopf-Mentalität« zu einer witzig, intelligent, hintersinnigen Mischung, die einen immer wieder zum Schmunzeln bringt.

Nach dem fast dreistündigen Konzert auf der Burg wünschten alle, dass das Schlusslied »Lang scho nimmer g'sehn« nicht wahr wird: Die Wertheimer hoffen natürlich auf ein baldiges Wiedersehen. *Peter Riffenach*

Zur Person: »Haindling«

»Haindling« ist einerseits der Name eines Ortes in Bayern und andererseits der Name der niederbayerischen Band von **Hans-Jürgen Buchner**. Der Kopf der Gruppe wurde 1944 in Bernau bei Berlin geboren, wuchs aber in Welchenberg auf. Nach der Schulausbildung in Cham zog es ihn den Bereich der künstlerischen Keramik.

Mit 21 Jahren erlangte er den Meisterbrief und eröffnete eine Töpferei in Straubing. Seine ursprüngliche Absicht »nur **nebenbei**« Musik zu machen warf er vor 27 Jahren über den Haufen, als er einen Plattenvertrag bei der Firma Polydor erhielt und seine erste Platte 1982 erschien. Nachdem sich die Platte mit dem Namen seines Wohnortes »Haindling« in den Rundfunksendern etablieren konnte und darüber hinaus den Deutschen Schallplattenpreis gewann, gründete Hans-Jürgen

Buchner 1983 die Band, deren Mitglieder er über eine Zeitungsanzeige fand. Seither sind über 20 Platten und CD erschienen. Neben Musik für die Alben machte und macht Haindling auch **Musik für Film und Fernsehen**, so die Titelmusik für allein sieben Serien und Mehrteiler des Bayerischen Fernsehens.

2006 komponierte Buchner in Zusammenarbeit mit dem Hörfunkprogramm Bayern 1 eine Hymne für seine niederbayerische Heimat. Aktuell gehören der **Band »Haindling«** neben dem Gründer Michael Braun (Saxophone, Trompeten, Tenor-Horn, Gesang, Keyboard und Percussion), Wolfgang Gleixner (Bass, Tuba, Gitarre, Gesang und Percussion), Michael »Mufty« Ruff (Tasteninstrumente), Peter Enderlein (Schlagzeug und Percussion) und Reinhold Hoffmann (Keyboard, Tenor-Horn und Saxophon). *riff*



Weitere Bilder
unter: www.main-netz.de

Wertheimer Zeitung vom 13. Juli 2009



Begeistertes Publikum am Freitag in Wertheim.



»Haindling« mit Frontmann Hans-Jürgen Buchner hat viele musikalische Facetten.

WERTHEIM

Der erste Kuss des Haindling-Chefs - Konzert in Wertheim
160 Minuten ohne Pause vor 1200 Fans im Wertheimer Burggraben



Im Dezember wird Hans-Jürgen Buchner, der musikalische Kopf von Haindling, 65 Jahre alt, trotzdem ist kein Ende abzusehen. Sein bereits fünfter Auftritt im Wertheimer Burggraben ist mit 1200 Besuchern ausverkauft, Buchner heizt ihnen 160 Minuten lang ohne Pause kräftig ein, was nicht nur die Herzen erwärmt an diesem empfindlich kalten Abend.

Seit 27 Jahren ist die Gruppe jetzt auf Achse, diesmal hat sie eine neue Platte mitgebracht, die den schönen Titel „Ein Schaf denkt nach“ trägt und musikalische Einflüsse aus aller Welt – vom Reggae bis hin zum Rock'n'Roll – spüren lässt. Wie immer ist eine Vielzahl an Instrumenten, vom Alphorn bis zur Zither, im Einsatz, nebst Tierhörnern und diversen Schlagwerken bis hin zu einem riesigen runden Gong.

Doch was wäre ein Haindling-Auftritt ohne das erzählerische Talent Buchners? Da spricht er über seinen ersten Kuss, mit Rosemarie, für den er einen Direktoratsarrest bekommen haben will. Er nennt sich einen großen Beobachter der – englischen – Verformung der bayerischen Sprache, behauptet, dass der Mond so traurig aussieht und dass das Sushi von der Uschi das beste ist. Dazu gibt es immer auch ein Lied, nicht immer im typischen Haindling-Klang mit Tuba, Flügelhorn und Trompete. Dazu lässt Buchner sein begeistertes Publikum aufstehen und wieder hinsetzen, mitklatschen, mitsingen und schunkeln.

Und wenn Buchner merkt, dass die Aufmerksamkeit etwas nachlässt, spielt er mit seiner Band einfach einen seiner vielen Klassiker, „Paula“, „Zwiefacher“, „Du Depp“, „Schwarzer Mann“, oder eine seiner vielen Fernsehmelodien – schon hat er seine Fans wieder im Griff.

Da sind das obligatorische Bassgitarren-Solo von Wolfgang Gleixner und das anschließende Abwischen von dessen glatt rasiertem Schädel fast schon Kult. Als letzte der fünf Zugaben ertönt „Lang scho nimma g'sehn“ – und es gibt keinen Zweifel: Alle singen mit!